

Ulrich PFISTER

Geschichte des Alltags seit 1880

31. Oktober 2023

Sexualität und Familie

Gliederung

- ◆ Begriffe
 - Intime Paarbeziehung – Ehe – Sexualität
- ◆ Entwicklung der Ehe bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts
- ◆ Der erste Fruchtbarkeitsübergang, spätes 19. Jh. bis 1930er Jahre
- ◆ Die Sexuelle Revolution, 1960er–1970er Jahre
- ◆ Die Entinstitutionalisierung der Paarbeziehung seit den 1970er Jahren

Begriffe

◆ Intime Paarbeziehung

- ◆ ... beinhaltet die Entwicklung einer gemeinsamen Lebenswelt, die auf gemeinsamem Erleben, geteilten Wahrnehmungen und Deutungen aufbaut sowie eine gemeinsame Identität als Paar einschließt.
- ◆ Sexuelle Handlungen sind i. d. R. Teil einer intimen Paarbeziehung
- ◆ Die intime Paarbeziehung kann materielle Elemente einschließen
Gemeinsame Haushaltsführung, Verantwortung für Kinder, Produktion von Marktgütern (Bauernhof, Familienbetrieb; das Paar als Arbeitspaar)

◆ Ehe

- ◆ ... stellt eine gesellschaftliche Institution der intimen Paarbeziehung dar
- ◆ Die Ehe regelt und schützt intime Zweierbeziehungen
- ◆ Dies kann auch Regeln bezüglich der Festlegung legitimer intimer Beziehungen einschließen (Hetero- vs. Homosexualität; nichteheliche Sexualität)

◆ Sexualität

- ◆ in einem weiten Sinn: Lebensäußerungen in Bezug auf das Geschlecht
- ◆ Zentrales Thema der Neuzeit: Inwiefern sind nicht auf die Hervorbringung von Kindern bezogene sexuelle Handlungen moralisch gerechtfertigt?
Tendenz zur Trennung von Sexualität und Fortpflanzung

31.10.2023

Sexualität und Familie

3

Entwicklung der Ehe bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Begrenzte Verkirchlichung von Ehe und Sexualität 16.–19. Jahrhundert

◆ Der Anspruch

Im Zuge von Reformation und katholischer Reform ab 16. Jahrhundert ...

- ◆ Begrenzung legitimer Sexualität auf die Ehe: Schließung städtischer Bordelle
- ◆ Konzentration der legitimen Eheschließung auf die kirchliche Trauung
(In Deutschland im 3. Viertel des 19. Jh. Übergang zur Zivilehe)

◆ Die Relevanz vorehelicher Sexualität

- ◆ Sexuelle Handlungen stellten trotzdem in vielen europäischen Regionen ein wichtiges Element der Anbahnung von Beziehungen unter jungen Erwachsenen dar, das auf die Ehe hinführte.
- ◆ Beispiel: drei westfälische Dörfer Mitte 19. Jahrhundert
 - ◆ In ca. $\frac{1}{4}$ – $\frac{1}{2}$ von Eheschließungen war bereits ein Kind gezeugt worden.
 - ◆ Ein Kind zu zeugen stellte das wichtigste nachvollziehbare Element der Eheleitung dar (wichtiger z. B. als die Übertragung von Haus und Hof oder die Einkommensverhältnisse)

31.10.2023

Sexualität und Familie

5

Das Europäische Heiratsmuster Konzept

◆ Bis um 1900 hohes Heiratsalter und hohe Ledigenquoten

- ◆ Heiratsalter: Frauen um 25, Männer gegen 30
- ◆ Ledigenquote wird meist mit dem Anteil an Menschen, die im Alter 45–49 ledig sind (d. h. weder verheiratet noch verwitwet noch geschieden sind), gemessen. Historische Daten sind schwer beizubringen. Quoten von 20% und mehr sind als hoch zu betrachten.
- ◆ Raum: grob westlich einer Linie von St. Petersburg nach Triest
- ◆ Entstehung: 16./17. Jh.

◆ Bedeutung

- ◆ Zwischen Pubertät und Heirat schob sich eine Lebensspanne, in der keine legitime Sexualität möglich war, in der aber auch keine Kinder versorgt und erzogen werden mussten.
 - Lebensphase mit hoher Arbeitskapazität, in der ein Heiratsfonds angespart und Konsumgüter gekauft werden konnten
- ◆ Es wird vermutet, dass das Europäische Heiratsmuster einen Beitrag zur frühen wirtschaftlichen Entwicklung Europas 17.–19. Jh. leistete.

31.10.2023

Sexualität und Familie

6

Ausprägung des europäischen Heiratsmusters in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

- ◆ Um Mitte 19. Jh. in einigen europäischen Gebieten hohe Quoten definitiv Lediger (z. B. im ländlichen Österreich 20–40%)
- ◆ Erklärungen
 - ◆ Anwachsen der Unterschichten im Gefolge von Bevölkerungswachstum
 - ◆ 1. Hälfte 19. Jh. zum Teil staatliche Ehehindernisse
- ◆ Folge: In Gebieten mit hohen Ledigenquoten Verbreitung konkubinatsähnlicher Lebensverhältnisse mit hohen Anteilen nicht-ehelicher Geburten an allen Geburten (10–20%)
- ◆ Steigende Einkommen bewirkten im späten 19./frühen 20. Jh. einen Rückgang von Heiratsalter und Ledigenziffern in der Unterschicht

	20–25	25–30	30–40	
Arbeiter	13,6	57,5	83,6	Anteil verheirateter Männer (Prozent) nach Alter und Berufsgruppe im Deutschen Reich 1907 (<i>Quelle</i> : Eder, Franz X.: Kultur der Begierde: eine Geschichte der Sexualität, München: Beck, 2009 ² , S. 176).
Angestellte	7,6	44,5	81,3	
Selbständige	35,3	70,7	88,1	

31.10.2023

Sexualität und Familie

7

Das »golden age of marriage« in der frühen Nachkriegszeit

- ◆ Wegen hoher Einkommen Universalität von Heirat
 - ◆ durchschnittliches Heiratsalter (1961) Frauen 23,3 Männer 26,2
 - ◆ Anteil Lediger im Alter von 50 (1961) Frauen 9,7% Männer 4,9%
- ◆ Hohe Legitimität von Ehe und Familie
 - Nach Umfragen aus den frühen 1960er Jahren strebten fast alle junge Erwachsenen die Heirat und Ehe an.

31.10.2023

Sexualität und Familie

8

Der erste Fruchtbarkeitsübergang

Spätes 19. Jahrhundert bis 1930er Jahre

Der Geburtenrückgang in Deutschland

◆ Der »erste« Fruchtbarkeitsrückgang

◆ Rückgang der Geburtenrate

1899/1900 36,0‰ 1921/25 22,2‰ 1931/35 16,5‰

◆ Regionale Unterschiede: Der Rückgang erfolgte relativ spät und langsam in

- ◆ ländlichen Gebieten
- ◆ katholischen Gebieten
- ◆ Gebieten mit hoher Säuglingssterblichkeit

◆ Soziale Unterschiede

Arbeiterehen wiesen in der ganzen Periode um ca. ¼ höhere Geburtenzahlen auf als Angestellte

◆ Der »zweite« Fruchtbarkeitsrückgang

◆ In der BRD Rückgang der Geburtenrate von 17,7‰ 1965 auf 9,7‰ 1975, seither Fluktuation um leicht höhere Werte

◆ Er wird oft mit einer Verbesserung der Verhütungstechniken in Verbindung gebracht (»Pillenknick«)

Soziale Unterschiede hinsichtlich des Geburtenrückgangs eheliche Fruchtbarkeit nach Beruf des Manns (‰)

	1882	1895	1907	1924	Veränderung 1882–1924
Landwirtschaft	317	332	308	236	-26%
Industrie, Bergbau, Baugewerbe	290	278	246	137	-53%
nur Bergbau	277	321	315	194	-30%
Handel und Transport	303	270	213	104	-66%
Beamte, freie Berufe	262	237	188	103	-61%

„männliche“ eheliche Fruchtbarkeit, d. h. eheliche Geburten (inkl. Totgeburten) pro 1000
verheiratete Männer unter 50 Jahren
Quelle: Knodel, John E.: The decline of fertility in Germany, 1870–1939, Princeton: Princeton University
Press, 1974, S. 183.

31.10.2023

Sexualität und Familie

11

Eine erste Erklärung für den Geburtenrückgang Anpassung an gesunkene Sterblichkeit

- ◆ Das spätestens ab 1900, in den Unterschichten etwas langsamer erfolgte Absinken der Säuglingssterblichkeit erforderte vermehrt Geburtenkontrolle, auch wenn die Zielkinderzahl gleich blieb.
 - Tatsächlich bestand im späten 19./frühen 20. Jh. im Vergleich administrativer Einheiten ein Zusammenhang zwischen der Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit und der Höhe der Säuglingssterblichkeit.
- ◆ im Konzept des demographischen Übergangs inhärente These
 - ◆ Überall wird zeitversetzt zum Rückgang der Sterblichkeit ein Rückgang der Fruchtbarkeit beobachtet.
 - ◆ Angesichts starker Unterschiede hinsichtlich dieser Zeitfolge zwischen Ländern erklärt diese These den Fruchtbarkeitsrückgang nur zum Teil.

31.10.2023

Sexualität und Familie

12

Rückgang des ökonomischen Nutzens von Kindern

- ◆ Sektoren mit Kinderarbeit:
 - ◆ Landwirtschaft
 - ◆ gewerbliche Heimarbeit
 - ◆ Kinderarbeit war noch im frühen 20. Jh. üblich, z. B. Spielwarenfabrikation in Thüringen
 - ◆ Sektoren mit geringer Bedeutung von Kinderarbeit:
 - ◆ Beamten- und Angestelltenhaushalte
 - ◆ Zurückdrängen der Kinderarbeit im Industriesektor
 - ◆ ... seit den Anfängen des Arbeitsschutzes ab 1830er/40er Jahren (Preußen 1839)
 - ◆ spätestens mit dem Ausbau der Fabrikinspektion in Preußen in den frühen 1890er Jahren konsequente Durchsetzung
 - ◆ Über die Zeit wenig erfolgte ein Strukturwandel zu Sektoren, in denen Kinderarbeit bedeutungslos war.
 - ◆ Mit dem Aufbau von Systemen der sozialen Sicherung sank die Bedeutung von Kindern für die Altersversorgung.
 - ◆ 1889 Obligatorische Versicherung von Alter und Invalidität für Arbeiter
- Seit dem Übergang zum 20. Jh. stellten Kinder für die meisten Haushalte primär einen Kostenfaktor dar.

31.10.2023

Sexualität und Familie

13

Konsumpräferenzen und Opportunitätskosten von Kindern

- ◆ Definition Opportunitätskosten
 - ◆ Einbuße an Nutzen, die aus dem Verzicht auf alternativen Einsatz von Zeit und Einkommen erwachsen.
- ◆ Konsumpräferenzen verschiedener sozialer Gruppen, 1920er Jahre
 - ◆ Bei gegebenem Einkommen gaben Angestelltenhaushalte mehr Geld für Theater/Konzert, Kino und Rundfunk aus als Arbeiterhaushalte.
 - ◆ Haushalte mit Kindern haben bei gegebenem Einkommen geringere Konsumchancen als Haushalte ohne Kinder.
 - ◆ Aufgrund der Präferenz von Angestellten für neue Konsumgüter waren Kinder für sie mit höheren Opportunitätskosten verbunden als für Arbeiterhaushalte.
- ◆ Folgerungen:
 - ◆ Erklärung des schichtspezifischen Unterschieds hinsichtlich der ehelichen Fruchtbarkeit im frühen 20. Jh.
 - ◆ Über die Zeit hinweg wurde mit dem Aufkommen des Massenkonsums Elternschaft eine Form des Konsums von Lebenszeit, die gegen alternative Verwendungen abgewogen werden musste.

31.10.2023

Sexualität und Familie

14

Schichtspezifische Konsumstile in der Weimarer Republik

	Arbeiter			Angestellte		
	Theater / Konzert	Kino	Rundfunk	Theater / Konzert	Kino	Rundfunk
unter 3000	4,1	2,6	4,1	5,0	3,7	7,0
3000–3600	5,6	4,1	7,1	8,0	4,3	9,6
3600–4000	7,2	4,8	6,1	11,9	5,5	17,6
über 4300	12,6	11,7	19,2	21,6	7,2	28,5

Monatliche Ausgaben von Arbeitern und Angestellten für Theater, Konzert, Kino und Rundfunk im Deutschen Reich in Reichsmark, 1927, nach Einkommensstufen

Bei vergleichbarem Einkommen gaben Angestelltenhaushalte mehr Geld für neue Konsumgüter aus als Arbeiterhaushalte. Es bestand somit eine höhere Präferenz für Konsumgüter als für Kinder.

Quelle: Spree, Reinhard: »Angestellte als Modernisierungsagenten: Indikatoren und Thesen zum reproduktiven Verhalten von angestellten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert«, S. 279–308 in Jürgen Kocka (Hg.), Angestellte im europäischen Vergleich, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1981, S. 289.

31.10.2023

Sexualität und Familie

15

Verhütungsmittel und -techniken im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert

◆ Zum Informationsstand

- ◆ Erst im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wurden durch Frauenärzte und Kliniken systematisch Daten zu Verhütungstechniken erhoben.
- ◆ Vermutlich wurden davor oft coitus interruptus und Enthaltbarkeit praktiziert.

◆ Verhütungstechniken im frühen 20. Jh. (1930 befragte Städterinnen)

60,6% coitus interruptus, 20,1% Kondom, 6,9% Spülungen, 4,2% Diaphragma, 2,4% chemische Mittel, Rest: verschiedene Techniken (inkl. Enthaltbarkeit)

◆ Häufige Abtreibungen als Folge der geringen Effektivität bestehender Verhütungsmethoden im späten 19./erste Hälfte 20. Jh.

- ◆ Nach §§218–220 StGB (1871) war Abtreibung verboten.
- ◆ Einleitung erfolgte durch Schwangere bzw. durch gewerbsmäßige Abtreiberinnen
- ◆ Häufigkeit von Fehlgeburten als Hinweis auf die Verbreitung von Abtreibungen
 - ◆ Verhältnis Fehlgeburten/Lebendgeburten in Hamburg 1910 5,5%, 1919 10,6%, 1928 16,4%
 - ◆ 1919–1923 starben rund 10% der Frauen mit »Fehlgeburten« (Höhepunkt)

31.10.2023

Sexualität und Familie

16

Äußerungen von Arbeiterinnen zu Verhütung frühes 20. Jh.

Diskrepanz zwischen Verhütungswunsch und verfügbaren Verhütungstechniken

Eine Sozialdemokratin im Hamburger Echo, 1924: "Wie viel Angst vor neuer Schwangerschaft, wie viel Angst vor jeder Hingabe an den Gatten verfolgt uns arme Frauen, wie viel Angst, wenn die vorige Geburt nicht normal war. Dazu kommt noch die Sorge um die Ernährung zu vieler Kinder. Mit wie viel froher Hoffnung und Sehnsucht tritt man in die Ehe ein. Aber Jahre der Sorge und Entsagung kommen und einen Wunsch nach dem anderen muß man begraben, weil der Kindersegen alles verschlingt. Man hatte viele Pläne, aber alle waren unerfüllbar, weil die Mittel nicht reichten. Die Verhältnisse erlauben dem Arbeiter keine große Kinderzahl, denn sie bringen den Ruin der Familie. Muß die Mutter mit verdienen, dann leiden darunter Kinder und Haushalt; arbeitet sie aber nicht mit, so gehen alle an Unterernährung zugrunde. Also bleibt als Ausweg nur die *Einschränkung der Geburten* als einziges Mittel. *Die große Frage ist nur das Wie, ohne Leben und Gesundheit der Frau zu gefährden.*"

Quelle: Hagemann, Karen: Frauenalltag und Männerpolitik: Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik, Bonn: Dietz, 1990, S. 224.

Abtreibungen

Interview von 1913: "Die ersten Mutterspritzen wurden in der Arbeiterfamilie greifbar zwischen 1900 und 1910. Die wurden langsam bekannt und wurden unter dem Ladentisch verkauft [aber auch durch Ärzte gegen Unterleibsbeschwerden verschrieben und von Krankenkassen bezahlt]. Faßseife – das war das Billigste. Das hatte jede Frau in der Küche, weil sie ihre Wäsche damit gewaschen hat. Die Konzentration der Seife hatte zum Effekt: Abtötung der Frucht – der Abort durch Verätzen. Der Durchschnitt der Arbeiterfrauen wurde in der Regel 36–38 Jahre alt. Sie waren verletzt oder unterleibskrank. So nannte man das damals: unterleibskrank durch viele Aborte."

Quelle: Bergmann, Anneliese: »Frauen, Männer, Sexualität und Geburtenkontrolle: zur "Gebärstreikdebatte" der SPD 1913«, S. 81–108 in Hausen, Karin (Hg.): Frauen suchen ihre Geschichte: Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, München: Beck, 1983, hier S. 84.

31.10.2023

Sexualität und Familie

17

Gründe für die geringe Effizienz der Verhütung I Verbreitung von Verhütungsmitteln, medizinische Begleitung

Trotz offensichtlich starkem Wunsch nach Empfängnisverhütung (sichtbar in der Verbreitung von Abtreibungen) war Verhütung selber wenig effektiv. Hauptgründe:

❖ Geringe Verbreitung von Verhütungsmitteln

- ❖ Der Vertrieb von Verhütungsmitteln war (mit Ausnahme der Spülbirne) illegal, da Unzucht fördernd (§184 StGB von 1900).

→ besonders über chemische Mittel existierte keine staatliche/ärztliche Aufsicht

- ❖ Verhütungsmittel waren relativ teuer.

z. B. Gummikondome: 1 Stundenlohn eines Arbeiters; sie wurden daher mehrfach gebraucht und wurden dadurch unsicher

❖ Unzureichende medizinische Begleitung

- ❖ Medizinische Forschung und Ausbildung zur weiblichen Fruchtbarkeit waren lange schwach entwickelt.

- ❖ Die Feststellung des Termins des Eisprungs erfolgte erst Anfang 1930er Jahre (Knaus/Ogino).

→ lange wurden falsche Auskünfte zur Anwendung von Enthaltsamkeit erteilt

31.10.2023

Sexualität und Familie

18

“Schweinekram” und Angst Tabuisierung von Sexualität im Arbeiterinnenmilieu

Zeitzeuginneninterviews (1920er Jahre)

“Mit elf Jahren, als meine Mutter am Küchenherd stand und kochte, habe ich laut gedacht und gefragt: ‘... und dann kommt das Kind und entwickelt sich im Körper der Mutter’. Das wusste ich schon. ‘Aber wo kommt das Kleine her. Wieso fängt es an zu wachsen?’ Doch sie hat bloß geantwortet: ‘Dazu bist Du noch zu klein! Das kann ich Dir nicht erzählen.’ Etwas später kriegte ich es in der Schule durch schlechte Witze mit. Doch ich habe gedacht, ‘Die sind ja blöde. Was die davon erzählen. Das gibt es doch gar nicht, daß ein Mann bei einer Frau so etwas macht. Das kann doch gar nicht angehen.’ Bei meinen beiden kleinen Schwestern konnte ich mir den Körper, den Unterleib von einem Mädchen ganz genau angucken. Und dann hab’ ich gemerkt: ‘Aha, das stimmt also doch’. Das hat mich sehr abgestoßen. Davon wollte ich nichts wissen. Als ich 14 Jahre alt war, zur Jugendweihe, hat mir meine Mutter das Buch ‘Bub und Mädle’ von Max Hodann gegeben. Das hab’ ich nicht gelesen. Von dem Schweinekram wollte ich nichts mehr wissen.”

“Ich konnte an nichts anderes denken, wenn ich mit Hans zusammen war, als: ‘Ist das gut gegangen, ist das nicht gut gegangen? Was wird nach diesen vier Wochen?’ Man war immer nur mit dem Gedanken unterhalb des Bauchnabels, weiter hatte man nichts im Kopf als diese wahnsinnige Angst ... Ich wußte, wie gefährlich eine Abtreibung war, ich wußte, daß eine Kameradin nie mehr hinterher Kinder bekam und sehr unglücklich darüber war, daß sie nach der ersten Abtreibung gleich steril war. Uns wurde ja eingeredet: ‘Das wichtigste an einer Frau ist, daß sie Kinder haben kann und bekommt.’ ... Ärzte halfen uns selten, also saßen wir immer nur in Angst und Schrecken; ist es gut gegangen, ist es nicht gutgegangen ...”

Quelle: Hagemann, Karen: Frauenalltag und Männerpolitik: Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik, Bonn: Dietz, 1990, S. 226, 252.

31.10.2023

Sexualität und Familie

19

Gründe für die geringe Effizienz der Verhütung II Sprachlosigkeit im Alltag

◆ Besonders coitus interruptus erforderte eine Verständigung zwischen Sexualpartnern

... nicht zuletzt weil Sexualität primär als männliches Recht erfahren wurde
Interview, frühes 20. Jahrhundert: »Der Beischlaf war das Zubrot für den Mann«

◆ Die Tabuisierung von Sexualität im Alltag ...

verunmöglichte jedoch Verständigung und erschwerte die Verbreitung von Wissen.

◆ Das Arbeiter:innenmilieu als Beispiel

- ◆ Tabuisierung von Nacktheit und Sexualität
- ◆ Aufklärung erfolgte nicht in der Familie, sondern in Jugendgruppe über abwertende Witze.
- ◆ Sexualität war damit vielfach mit Ekel und Angst vor Schwangerschaft verbunden.

◆ Sozialistische und liberale Aufklärungsbewegung

- ◆ Ansätze zur Aufklärung in den 1920er Jahren durch Sozialistische Arbeiterjugend und sexualhygienische Vereine (insbes. Bund für Mutterschutz, 1905–1933)
- ◆ Formen:
 - ◆ Aufklärung in der sozialistischen Jugendarbeit (Sexualpädagoge Max Hodann 1894–1946)
 - ◆ Bis 1930 Einrichten von ca. 400 Sexualberatungsstellen durch Vereine

31.10.2023

Sexualität und Familie

20



Titelbild einer Aufklärungsschrift aus den 1920er Jahren: Geburtenkontrolle als Teil der universellen Verbreitung der bürgerlichen Kleinfamilie

Quelle: Hagemann, Karen: Frauenalltag und Männerpolitik: Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik, Bonn: Dietz, 1990, S. 249.

31.10.2023

Sexualität und Familie

21

Die Sexuelle Revolution, 1960er–1970er Jahre

Elemente der sexuellen Revolution

- ◆ Weitgehende Lösung moralisch legitimer Sexualität von Ehe und Fortpflanzung
 - ◆ Ab ca. 1970 hatten in der BRD ca. 50% der Studierenden ihren ersten Beischlaf vor 19; davor ein Fünftel und weniger.
 - ◆ Frei verschriebene hormonelle Verhütungsmittel erleichterten Verhütung und erleichterten die Trennung zwischen Sexualität und Fortpflanzung.
 - ◆ Intime Partnerschaft ohne Ehe wurde möglich, z. B. formlose nicht-eheliche Partnerschaften
- ◆ Liberalisierung des Sexualstrafrechts und des Eherechts
- ◆ Öffentliche Darstellung von und öffentliches Sprechen über Sexualität
- ◆ Sexualisierung der Warenkultur
 - ... sichtbar vor allem in der Werbung

31.10.2023

Sexualität und Familie

23

Weitgehende Lösung der Sexualität von Ehe und Fortpflanzung

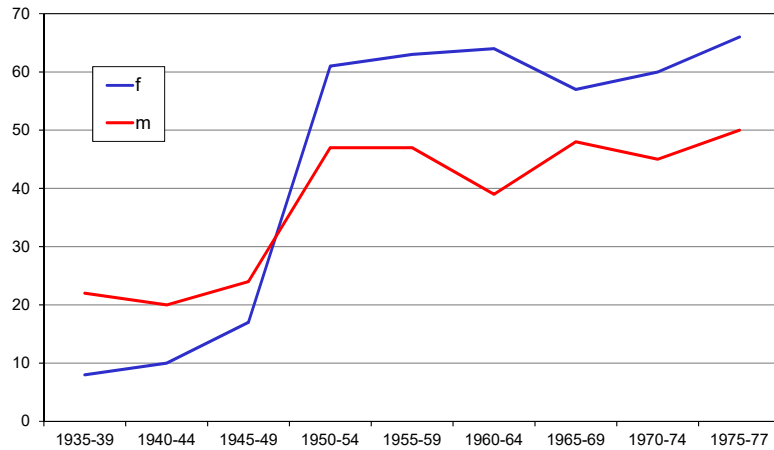
- ◆ Voreheliche Sexualität
 - Ab ca. 1970 hatten in der BRD ca. 50% der Studierenden ihren ersten Geschlechtsverkehr bis 18; davor ein Fünftel und weniger
- ◆ Verbesserte Methoden der Empfängnisverhütung
 - ◆ Ab den frühen 1960er Jahren kamen hormonelle Verhütungsmittel auf den Markt (sog. »Antibabypille«)
 - ◆ Nur allmähliche Verfügbarkeit
 - ◆ Zunächst Verschreibung bei Menstruationsstörungen verheirateter Frauen
 - ◆ Formlose Ausweitung der Nutzung in der BRD 2. Hälfte 1960er Jahre, in den USA Liberalisierung erst mit Gerichtsurteil 1972
 - ◆ Ambivalente Folgen hormoneller Verhütungsmittel
 - ◆ Für Frauen wurden Lebensläufe besser planbar.
 - ◆ Anwendung durch Frauen entlastete Sexualkontakte vom Gespräch über Verhütung → Männer konnten sich aus der Verantwortung für Verhütung ziehen.
 - ◆ Nebenwirkungen
 - Erhebliche Vorbehalte gegen »die Pille« seitens der Frauenbewegung der 1970er Jahre trugen möglicherweise zum Stoppen der weiteren Verbreitung ihrer Nutzung bei
- ◆ Intime Partnerschaft ohne Ehe wurde möglich (BRD ab 1973)
 - formlose nicht-eheliche Lebensgemeinschaft, »living apart together«

31.10.2023

Sexualität und Familie

24

Anteil Befragter, die beim ersten Geschlechtsverkehr ≤ 18 waren (Geburtskohorten von Studierenden, mehrere Befragungen BRD, Prozent)



Quelle: Schmidt, Gunter: »Zur Sozialgeschichte des jugendlichen Sexualverhaltens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts«, S. 313–325 in Bruns, Claudia und Tilmann Walter (Hg.), Von Lust und Schmerz: eine historische Anthropologie der Sexualität, Köln: Böhlau, 2004, hier S. 249, 314, 215.

31.10.2023

Sexualität und Familie

25

Liberalisierung des Sexualstrafrechts und des Eherechts (Hinweise beziehen sich auf Reformen in der BRD)

- ◆ Das Strafrecht der frühen BRD stammte überwiegend aus der Zeit der Nationalstaatsgründung (1871)
- ◆ Reformen des Sexualstrafrechts (1969, 1973)
 - ◆ Sexuelle Selbstbestimmung trat an die Stelle der Sittlichkeit als zentrales zu schützendes Gut.
 - ◆ Weitgehender Fall des sog. Kuppeleiparagraphs (§180 StGB)
 - Bisher machten sich Hausbesitzer als Kuppler strafbar, wenn sie eine Wohnung an ein unverheiratetes Paar vermieteten → Basis für nicht-eheliche Lebensgemeinschaften
 - ◆ Ende der Kriminalisierung von Homosexualität
 - ◆ Ende der Kriminalisierung des Ehebruchs
 - ◆ Liberalisierung der Verbreitung von Pornographie
- ◆ Abtreibung (§218 StGB)
 - Fristenregelung (1974) vs. Ausweitung der Indikationen (1976)
- ◆ Reform des Scheidungsrechts 1976 (BGB 1900, §1564–1568)
 - Übergang vom Verschuldensprinzip zum Zerrüttungsprinzip

31.10.2023

Sexualität und Familie

26

Öffentliche Darstellung und öffentliches Sprechen über Sexualität

- ◆ Vorbereitung bis 1950er Jahre
 - ◆ Sexualreformbewegung des frühen 20. Jahrhunderts
 - ◆ Rezeption von Ergebnissen der Sexualforschung (Kinsey report, 1948/53)
 - ◆ Erfolg des Beate Uhse-Vertriebs von Erotika und Aufklärungsschriften
 - ◆ gegr. 1951; 1961 5 Mio. Kund:innen
- ◆ Enttabuisierung von Sexualität in der Öffentlichkeit
 - ◆ Debatten über Themen der Sexualpolitik
 - ◆ Thematisierung und Darstellung von Sexualität in Kunst und Populärmusik
 - ◆ Sprechen über Sexualität in Medien, in Verbindung mit bildlichen Darstellungen
 - ◆ Wichtiges Beispiel Bravo
 - ◆ ... erreichte in den 1970er Jahren knapp 60% der Jugendlichen zwischen 12 und 21.
 - ◆ ... startete in den späten 1960er Jahren zunehmend bebilderte Aufklärungsserien über Küssen, Petting, erogene Stellen etc., die Jugendliche zur Erkundung des sexualisierten Körpers der Partnerin/des Partners anleiteten.
- ◆ Ambivalente Ergebnisse
 - ◆ Befreiung im Sinne der gesellschaftl. Akzeptanz einer wichtigen Lebensäußerung
 - ◆ Normierung heterosexueller Sexualität

31.10.2023

Sexualität und Familie

27

Sexualisierung der Warenkultur

- ◆ Konsumgüter wurden vermehrt mit erotischen Konnotationen, insbesondere durch die Darstellung leicht bekleideter Frauen, beworben.
 - Beispiele: Autowerbung, Kameras
- ◆ Umkehrt rückte dadurch die intime Beziehung in die Nähe eines Konsumguts.

31.10.2023

Sexualität und Familie

28

Die hohe Zeit sexistischer Werbung Bewerbung des Audi 50 (Mitte 1970er Jahre)



Doppelte Suggestion: Einerseits können Männer mit diesem Auto sexuelle Erfahrungen hinzugewinnen (Sexualisierung von Warenkultur). Andererseits erscheint die Frau als Zugabe zum Auto, was Intimität und Sexualität in die Nähe eines kommerziellen Konsumguts für Männer rückt.
Quelle: <http://www.motorvision.de> (27.10.2014)

31.10.2023

Sexualität und Familie

29

Die Entinstitutionalisierung der Partnerschaft

seit den 1970er Jahren

These der Ausdifferenzierung der intimen Paarbeziehung I Entstehung der »reinen Beziehung« im späten 20. Jh.

»Die reine Beziehung wird nicht durch materiale Grundlagen oder Institutionen gestützt, sie wird nur um ihrer selbst willen eingegangen, sie hat nur sich selbst und besteht nur, solange sich beide darin wohl fühlen [...]. Dadurch ist ihre Stabilität riskiert, ja es gehört zu ihrer Reinheit, prinzipiell instabil, episodisch zu sein; sie verriete ihre Prinzipien, wenn sie Dauer um der Dauer willen anstrebte.«

(Giddens 1993)

Ausdifferenzierung der intimen Paarbeziehung (II)

◆ Ausdifferenzierung der emotionalen Zweierbeziehung

- ◆ ... aus dem Feld von Kleingruppenbeziehungen, insbes. der häuslichen Ökonomie
Altersversorgung, Hausarbeit, Kinderpflege
- ◆ Im Zuge der Individualisierung von Lebensstilen wurde die emotionale Zweierbeziehung zu einem Feld, ...
 - ◆ das individuell gestaltet wird (bzw. werden muss)
 - ◆ und in dem Identität gewonnen werden kann.

◆ Grundlage: Relevanzverlust der gemeinsamen Hauswirtschaft

- ◆ Relevanzverlust des Arbeitspaars
v. a. wegen des Rückgangs der Zahl selbständiger Gewerbebetriebe
- ◆ Verlust des Sexualmonopols der Ehe in Verbindung mit der Verfügbarkeit effizienter Techniken der Geburtenverhütung
→ Der Gesichtspunkt der materiellen Versorgung von Kindern aus sexuellen Beziehungen verlor an Relevanz
- ◆ Einkommenssteigerung und Technisierung der Hauswirtschaft erleichterten die Führung von Kleinhaushalten.
→ Relevanzverlust der *gemeinsamen* Hauswirtschaft

Entinstitutionalisierung der Paarbeziehung: der Befund

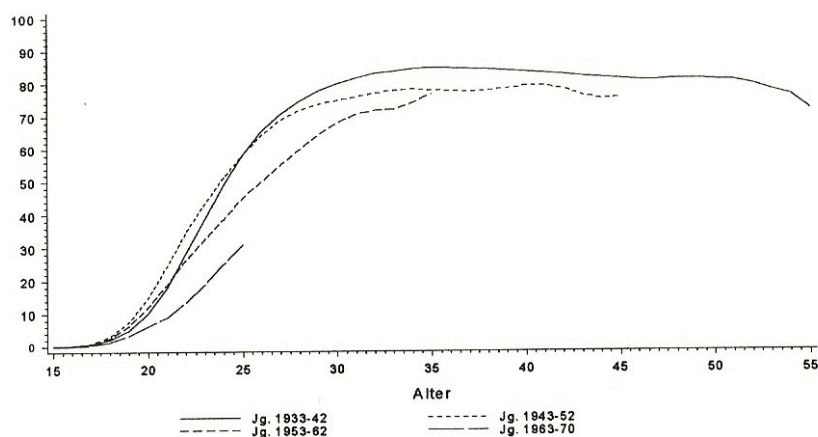
- ◆ Rückgang der Heiratshäufigkeit
 - ◆ Rückgang der Heiratsrate von ca. 9–10‰ ca. 1963 auf ca. 5‰ um 2000
 - ◆ Parallel Zunahme des mittleren Heiratsalters auf ca. 28 (f) bzw. 31 Jahre (m)
- ◆ Verbreitung der formlosen nichtehelichen Partnerschaften
 - ◆ Verbreitung der nichtehelichen Lebensgemeinschaften von 0,1 Mio. (1973) auf 0,5 Mio. (1982), 1,4 Mio. (1992) und 2,2 Mio. (2002)
 - ◆ Verbreitung von Partnerschaften ohne gemeinsame Haushaltsführung
 - Bei konstanter Bindungsrate substituierten nicht-eheliche Partnerschaften den Rückgang der Heiratshäufigkeit (1960er–1980er Jahre)
- ◆ Relevanzverlust der Ehe in Lebensentwürfen
 - ◆ Im dritten Viertel des 20. Jh. zunächst Tendenz zur kindzentrierten Eheschließung
 - ◆ Paare heirateten dann, wenn sie sich entschieden hatten, Kinder sowohl zu wollen als auch sozial und wirtschaftlich verantworten zu können
 - ◆ Um 2000 Rückgang der Relevanz auch der kindzentrierten Eheschließung
 - ◆ Rechtliche Gleichstellung nicht-ehelicher und ehelicher Kinder (1998)
 - ◆ Befragte bezeichnen Heirat seltener als Voraussetzung für die Familiengründung
 - ◆ Zunahme des Anteils nicht-ehelicher Geburten (bis 1994 ca. 15%, 2010 1/3)

31.10.2023

Sexualität und Familie

33

Verheiratetenquote nach Alter und Geburtsjahrgang (1988)



Basis: Familiensurvey 1988

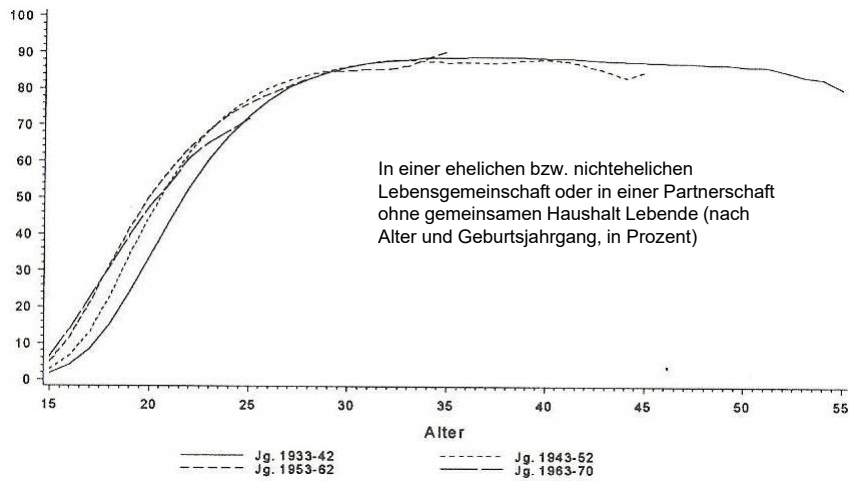
Quelle: Klein, Thomas und Wolfgang Lauterbach (Hg.): Nichtehele Lebensgemeinschaften: Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen, Opladen: Leske und Budrich, 1999, S. 83

31.10.2023

Sexualität und Familie

34

Bindungsquote nach Alter und Geburtsjahrgang (1988)



Basis: Familiensurvey 1988

Quelle: Klein, Thomas und Wolfgang Lauterbach (Hg.): Nichtehele Lebensgemeinschaften: Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen, Opladen: Leske und Budrich, 1999, S. 86.

31.10.2023

Sexualität und Familie

35